

JAGDFREUDEN IN DEN GEFILDEN CELEIAS

ERNA DIEZ

Universität, Graz

Unter dem Titel »Norische Jagdreliefs« hat A. Schober in Band 37-1948 der *Osterr. Jahreshefte*¹ zwei Jagdbilder unserer Provinz publiziert und ihnen eine eingehende Interpretation angedeihen lassen. Eine im höchsten Maße sachkundige auch, war doch Schober begeisterter Weidmann von Jugend an und überdies auch erfahrener Kynologe und Züchter von Jagdhunden.² Deshalb interessierten ihn auf diesen Bildern, die nicht die Jagd selbst, sondern eher den Aufbruch oder den Beginn der Jagd wiedergeben, besonders die dargestellten Hunderassen.

Das eine dieser Reliefs im südlichen Landbezirk von *Flavia Solva*³ zeigt, in vorzüglichem Erhaltungszustand, zwei junge Männer in der kniefreien Tunika mit halblangen Ärmeln und darüber das an der rechten Schulter geknüpfte Sagum. Der vorangehende hat eben zwei gleichartige mittelgroße Hunde mit rauhem Fell und kurzer Rute geschnallt (los-gelassen); sie sind im Absprung begriffen und geben mit geöffneten Schnauzen offensichtlich Laut. Der zweite junge Mann führt an der Leine einen großen, sehr schlanken glatthaarigen Hund mit schmalen Kopf, tief angesetzter mächtiger Brust, hochgezogenen Weichen, muskulösen Hinterläufen und aufwärts gekrümmter Rute. Bauart, Fell und alle anderen Rassemkmale der Tiere sind so genau wiedergegeben, daß Schober, gestützt auch auf die ausgedehnten und ergiebigen literarischen Quellen,⁴ sie eindeutig als die typischen Vertreter der beiden Hauptgruppen der *canes venatici* identifizieren konnte: Die kleinen zottigen Hunde sind die Stöber, die auf die Fährte des Wildes gesetzt wurden, der schnelle Windhund leichten Schlages ist der Hetzhund.⁵

Das zweite von A. Schober besprochene Jagdrelief stammt aus dem Stadtgebiet von *Flavia Solva*⁶ und schmückte einst ein ähnlich stattliches Grabmonument wie das erstgenannte, ist aber nur als Fragment⁷ und an der Oberfläche empfindlich beschädigt auf uns gekommen. Der schlechte Erhaltungszustand ist sehr bedauerlich, denn die dargestellte Szene ist interessant und aufschlußreich. Während auf dem Reliefbild im Solvenser Landbezirk die beiden Männer mit ihren Hunden vor neutralem Hintergrund aufziehen, ist der Hundeführer hier bereits in das Jagdgelände eingedrungen, in einen Wald, der durch einen Baum mit schieferm Stamm und knorrigem Geäst angedeutet ist.⁸ Im Hintergrund links sieht man noch ein Stück des großmaschigen Netzes, das aufgestellt wurde, damit sich das von den Hunden aufgeschuchte Wild (besonders Rot-, aber auch Schwarzwild) darin verfangt. Im Vordergrund der Jäger, der mit beiden Händen den Hund an der Leine hält und ihm in ausgreifendem Schritt unmittelbar folgt. Bis zur festhaltenden rechten

Hand des Mannes ist die Leine gespannt, denn der Hund drängt, von der Koppel gelassen zu werden. Der Kopf des Hundes ist weggebrochen; aufgrund seines kräftigen Körperbaues und weil er, an der langen Leine befestigt, vor dem Jäger das Terrain absucht, erkannte Schober in ihm den »Segusier«,⁹ einen auf die Arbeit am Leitseil spezialisierten schweren gallischen Spürhund, der in einigen Rassen bis heute weiterlebt.

Ein drittes norisches Jagdrelief, in der engeren Heimat Schobers — in Windisch-Landsberg-Podčetrtek geboren, besuchte er das Untergymnasium in Cilli-Celje — war seiner Aufmerksamkeit entgangen und soll hier ergänzend nachgetragen werden. Standort dieses Reliefbildes (Abb. 1)¹⁰ ist seit Menschengedenken Tüffer-Laško im südlichen Territorium von Celeia. A. v. Muchar, Benediktiner von Admont, Professor an der Universität Graz, beschreibt in dem i. J. 1844 erschienenen I. Band seiner *Geschichte des Herzogthums Steiermark*¹¹ das Bild folgendermaßen: »Ein Mann in der Toga, welcher an einem Bande einen zottichten Hund (einen Bären?) leitet, an dessen Vordertheile ein krummer Baumstamm emporsteht, der sich oben in eine Sternblume endet. Vielleicht eine sinnbildliche Bezeichnung der uraltesten Auffindung und der Wirkungen der warmen Heilquellen bei Tüffer, — welche bei organischen Erschlaffungen wieder neue Lebenskraft und Thätigkeit ertheilen«. Wieso ein Mann mit einem Hund oder Bären »am Bande«, daneben ein Baum mit Blume, als Sinnbild der Auffindung beziehungsweise der heilkräftigen Wirkung der Thermalquellen, die Tüffer-Laško zu einem vielbesuchten Kurort machen, aufzufassen wäre, bleibt freilich unerklärt. In dem 1868—93 erschienenen umfassenden Werk über die seinerzeitige Diözese Lavant¹² führt der Domkapitular I. Orožen in der Einleitung des Abschnittes »Hauptpfarre St. Martin in Tüffer«¹³ als Zeugen vorchristlicher Kultur des Gebietes, die »plastischen Funde« aus der Römerzeit¹⁴ an, darunter auch unseren Reliefstein, »darstellend einen Mann in einem hemdartigen Kleide, welcher ein einem Eber ähnliches Tier am Bande hält...«, und vermerkt dazu, daß dieser Stein, früher am Karner (St. Johannes-Kapelle) angebracht, seit 1839 am Kaplangebäude eingemauert ist. Ebenda, an der Nordseite der Kaplanei (Aškerčev trg 2) befindet er sich heute noch, etwa in der Mitte der Fassade,¹⁵ in einer Höhe von ca. 1,50 m über dem Boden in die Mauer eingelassen.

Die Abmessungen des Reliefsteines — sein Material ist der mittelkörnige Bacherer Marmor — betragen: H = 0,78 m (ohne Rahmen 0,67 m), Br = 0,58 (0,40 m). Das Bild wird von einem sehr breiten, mehrfach profilierten und tiefgekehlten Rahmen eingefasst. Oben ist der Stein abgebrochen, es fehlt nicht nur der Rahmenabschluß, der Bruch greift vielmehr in einer Bogenlinie nach links in die Relieffläche hinein und reicht bis an den Scheitel der dargestellten Figur.

Der Bildgrund ist zu einer flachen Nische vertieft.¹⁶ Auf einem niedrigen, vorspringenden Podium steht in Frontalansicht ein im Schreiten innehaltender Mann, das entlastete rechte Bein etwas zur Seite gesetzt. Sein ziemlich großer Kopf wird von der Kappe der Haare und dem vor den Ohren ansetzenden kurzen Backen- und Kinnbart eng umschlossen. Die Stirn erscheint gefurcht, die weitgeöffneten Augen graviert; Nase, Mundpartie und die linke Wange sind arg bestoßen und verscheuert. Bekleidet ist der Mann mit der bis über die Knie geschürzten, um die Hüften bauschig übergezogenen langärmeligen Tunika und dem an der rechten Schulter mittels einer Scheibenfibel befestigten Wetterkragen, dem Sagum, dessen Vorderteil er über die linke Schulter in den Rücken geworfen hat. Die linke Hand greift mit gestrecktem Zeigefinger in die vor der Brust bogenförmig drapierten Falten des Sagums. Der rechte Arm des Mannes ist gesenkt, im Ellbogen angehoben, die Hand hält eine weite Schlinge der noch nicht ganz entrollten Hundeleine, deren leicht gewelltes Ende am linken Bildrand herabhängt.

Das an der Leine geführte Tier, das nur auf den allerersten Blick vielleicht »einem Eber ähnlich« (Orožen) erscheinen mag, ist kein Bär (Muchar), sondern ganz unzweifelhaft

ein Hund. Ein Hund derselben Rasse wie die beiden abspringenden Hunde auf dem Bild im Landbezirk don *Flavia Solva*, der ein Vorfahre unserer Bracke sein dürfte. Der getreue Gefährte und unentbehrliche Gehilfe des Jägers ist sichtlich mit Sorgfalt und Liebe abgebildet. Das dicke zottige Fell des mittelgroßen Hundes mit der kurzen Rute, die Fahne an den Läufen, die Gangart und Bewegung des Tieres sind treffend beobachtet und wiedergegeben. Um seinen Hals liegt ein breites Band. Mit tiefem Kopf, die Ohren zurückgelegt, macht er sich daran, mit seiner feinen Nase¹⁷ die Spur und Fährte des Wildes aufzunehmen und zu verfolgen. Der Beginn der Fährten suche ist in unserem Bild festgehalten.

Hinter dem naturalistisch dargestellten Hund gibt rechts ein reizvoll stilisiertes Bäumchen eine landschaftliche Szenerie an. Der in seinem unteren Teil kräftige Stamm wächst bis zu halber Höhe schief nach rechts hin, sodann mit einem scharfen Knick nach links, wo er an den Ellbogen des Hundeführers reicht, verjüngt sich und steigt in sanfter Biegung in die Höhe. Statt einer Laubkrone trägt der Stamm eine in Draufsicht gegebene vielblättrige Sternblume mit dickem Blütenpösterchen.¹⁸ Durch dieses Bäumchen, das die gleiche Größe hat wie die menschliche Gestalt, wird das Bild nach rechts hin in gefälliger Weise abgeschlossen und die Komposition ausgewogen.

Über der Sternblüte ist eine annähernd rhomboide Erhöhung stehengeblieben, von der eine Linie nach rechts an die Rahmenleiste stößt, während die Fortsetzung nach links weggebrochen ist. Man möchte in dieser Erhöhung, deren Oberfläche völlig abgeschlagen ist, den Rest des ornamentalen Bildabschlusses in Form einer flachen Sattelspirale sehen, einer Spielart des sog. norisch-pannonischen Volutenornaments, das sich gerade auch im südöstlichen Bereich Norikums größter Beliebtheit erfreute.¹⁹ Der links oben erhalten gebliebene Rest einer Relieferung, eine tiefer in die Bildfläche hereingreifende rundliche Erhöhung, stimmt allerdings nicht zu einer solchen Bildbekrönung. Die Frage, was über dem Mann und dem Baum noch dargestellt war, muß daher offenbleiben.²⁰

Das an sich anspruchslose und doch recht ansprechende Reliefbild, das, von guter Plastizität, nach dem Kopftypus des Mannes kaum vor dem 3. Jh. zu datieren ist, gehörte — wie die beiden in *Flavia Solva* — zur dekorativen Ausstattung eines Grabmonuments. Und das Bildthema ist gewiß nicht ohne Bezug auf den Bestatteten. Dargestellt ist zwar nicht der Grab- und Jagdherr selbst, sondern ein Mann aus seinem Gefolge,²¹ der bei der Jagd als Hundeführer fungierte und den Hund auf die Fährte setzte. Er kündigt von der Freude seines Herren am edlen Weidwerk, dem dieser in den anmutigen Gefilden *Celeias*, in dem walddreichen Gebiet um Tüffel-Laško ausgiebig huldigen konnte.

¹ S. 121 ff., Abb. 29 u. 30.

² Vgl. E. DIEZ, Arnold Schober (1886—1959) in: *Schild von Steier* 9 (1959—61) S. 8.

³ In Gamlitz bei Ehrenhausen (BH Leibnitz) an der Kirche. H = 0,88 m, Br = 1,22 m. Abb. auch A. SCHÖBER, *Die Römerzeit in Österreich*² (1955) Taf. 25, Abb. 68.

⁴ Schriften über die Jagdkunst (*Cynegetica*), in denen jeweils entsprechend ausführlich über die verwendeten Hunderassen, deren Abrichtung, Zucht etc. gehandelt wird, sind uns ganz oder teilweise erhalten von Xenophon (oder Pseudo-Xenophon). Zur Echtheitsfrage: H. R. BREITENBACH, *RE IXA* [1967] Sp. 1913 ff.), Grattius (augusteische Zeit) Arrian (2. Jh.), Oppian (Anfang 3. Jh.), Nemesianus (ausgehendes 3. Jh.). Daneben ist die reiche bildliche Überlieferung — vor allem aus römischer Zeit

— von größter Bedeutung, die mit der literarischen allerdings nicht ohneweiters in Einklang gebracht werden kann. Vgl. das umfangreiche Werk von J. AYMARD, *Essai sur les chasses romaines des origines à la fin du siècle des Antonins (Cynegetica)* (Paris 1951). Den Hunderassen ist darin ein eigenes Kapitel (II/1. XII., S. 235 ff.) gewidmet. Siehe auch Kapitel XIII, S. 275 ff.

⁵ Vgl. auch SCHÖBER, *Römerzeit*, S. 132.

⁶ SCHÖBER, *ÖJh* a. O. S. 127 f. Abb. 30. DIEZ, *Die röm. Steindenkmäler auf Schloß Seggau bei Leibnitz*² (1959) S. 51 Nr. 86.

⁷ H = 0,84 m, ursprünglich ca. 0,90 m; unten ist der gekahlte Rahmen erhalten, oben nur eine Leiste davon. Br. des Fragments = 0,65 m.

⁸ Im verlorenen linken Teil der Bildkomposition möchte ich einen zweiten Baum annehmen.

Möglicherweise war auch sonstiges landschaftliches Beiwerk (Gestrüpp oder ähnliches) angegeben, das aber wegen der starken Beschädigung nicht mehr ausnehmbar ist.

⁹ Vgl. AYMARD a. O. S. 267 f.

¹⁰ Für die Photographie danke ich Herrn P. Felix Vongrey.

¹¹ S. 437 c). Zeichnung: Taf. XVIII. 26/2. — Muchar führt — außer drei Inschriftsteinen — noch ein zweites Relief und zwei Löwen in Tüfeln an. Der in Hochrelief gearbeitete Löwe an der Kirche (in einer Nische an der SW-Wand der südlichen Seitenkapelle = Franz Xaverikapelle), nach Muchar (a. O. b) »zuverlässig ein Werk alter Kunst«, ist nicht antik.

¹² I. OROŽEN, *Das Bisthum und die Diözese Lavant*, I.—VIII.

¹³ A. O. IV. 2 (1881). Das Dekanat Tüfeln S. 3 f. Unser Relief S. 3.

¹⁴ S. 4 ff. auch die »Römischen Inschriftsteine«. Die — wie Orožen (S. 4) ausdrücklich betont, von ihm selbst am 26. Sept. 1856 in der Rückwand der Mensa des Rosenkranzaltars (im südlichen Seitenschiff der Pfarrkirche) entdeckte — Inschrift (= *CIL* III 5152) befindet sich heute noch an dieser Stelle (V. HOFFILLER-B. SARIA, *Antike Inschriften aus Jugoslawien* I.

(1938, Neudruck 1970) S. 20: »verschollen«).

¹⁵ Rechts von der Tür, zu der mehrere Stufen hinaufführen, zwischen dem zweiten und dritten Fenster.

¹⁶ Bis ca. 6 cm tief.

¹⁷ Die *sagacitas narium* ist die hervorragendste Eigenschaft dieser Hunde. Vgl. *Crc. nat. deor.* 2, 158 u. a.

¹⁸ Ein ähnliches Sternblumen-Bäumchen auf einem schmalen (H = 0,21 m) Tierfries in Flavia Solva (DIEZ a. O. S. 36 Nr. 45).

¹⁹ Vgl. DIEZ in: *Le rayonnement des civilisations grecque et romaine sur les cultures périphérique* (Paris 1965) S. 208, Taf. 28, 2. — In der Zeichnung bei Muchar a. O. (Anm. 11) ist das Bild — ausgehend von der rechts an die Rahmenleiste stoßende Linie — mit einer Zickzackleiste abgeschlossen.

²⁰ Der Verputz ist über dem in die Mauer eingelassenen Stein bogenförmig ausgespart.

²¹ Ähnlich wie der auf vielen Grabdenkmälern dargestellte schreibende oder die Schriftrolle haltende Librarianus zur Dienerschaft der wohlhabenden Häuser gehörte (vgl. DIEZ, *Schild von Steier* 2 [1953] S. 123 ff. und in: *Le rayonnement...* [Anm. 19] S. 209).

LOVSKE RADOSTI NA CELEJANSKIH POLJANAH

Povzetek

Dvema noriškima lovsškima reliefoma, ki ju je objavil A. Schober v *Österr. Jahreshfte* 37/1948 pod naslovom »Norische Jagdreliefs«, dodaja avtorica tretjega, ki ga je A. Schober spregledal. Relief, ki ga navajata že MUCHAR v *Geschichte des Herzogthums Steiermark* Bd. 1 in OROŽEN v *Das Bisthum und die Diözese Lavant* T. 4, je iz Laškega, kjer je vzdani v kaplaniji (Aškerčev trg 2). Predstavlja lovsško sceno v naravi, in sicer moža, oblečenega v tuniko in *sagum*, ki drži na vrvi psa, nekakega predhodnika današnjega braka (Muchar je mislil, da bi utegnil biti tudi medved, Orožen pa govori o živali, podobni merjascu). Relief je gotovo del nagrobne spomenika bogatega gospoda, prijatelja lova.

Zaradi oblike moške glave bi relief težko datirali pred 3. stoletje.



1 Lovski relief iz Laškega. — Jagdrelief aus Laško (Tüffer)